

Der Tagungsraum der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft (TLL) an der Naumburger Straße in Jena war zum „Workshop zur gewässerschonenden Landbewirtschaftung“ bis zum letzten Platz gefüllt. Für Dr. Armin Vetter von der TLL galt dies als Beleg dafür, dass die Landwirte bereit sind, etwas für den Gewässerschutz zu tun, aber auch, dass ein großer Informationsbedarf rund um die Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) besteht.

Damit die Ziele der WRRL, die Oberflächen- und Grundgewässer bis zum Jahr 2015 in einen guten ökologischen Zustand zu versetzen, erreicht werden, habe Thüringen den kooperativen Weg mit entsprechenden Agrarumwelt-Programmen gewählt. Vetter bedauerte, dass es der TLL nicht möglich sei, eine flächendeckende Officialberatung zum Gewässerschutz anbieten zu können. Daher seien Projekte wie die Pilot-Kooperation zum landwirtschaftlichen Gewässerschutz mit dem Thüringer Bauernverband in Nordthüringen notwendig und lobenswert (*in einer der nächsten Ausgaben der BauernZeitung wird das TBV-Projekt vorgestellt*).

Programme verhalten angenehm

„Nichts ist erreicht, aber vieles ist auf den Weg gebracht“, fasste Rolf Budnik vom Agrar- und Umweltministerium den Stand der Umsetzung der WRRL im Freistaat zusammen. Nachdem die rechtlichen Voraussetzungen geschaffen und die Agrarumweltprogramme auf den Weg gebracht wurden, könne gestartet werden. Gleichwohl räumte Budnik ein, dass die Akzeptanz der Programme durch die Landwirte nur bedingt oder gar nicht

Erst am Anfang

Workshop der TLL zur **Wasserrahmenrichtlinie**
und der notwendigen
gewässerschonenden Landbewirtschaftung.



Nahezu alle fließenden Gewässer sind in keinem guten ökologischen Zustand.

FOTO: WIEGAND STURM

zufriedenstellen könne. Daher habe man sich entschieden, auch 2010 Neuanträge für die Programmteile zuzulassen, die Kulissen um 70 000 ha (N-Überschuss) und 50 000 ha (P-Überschuss) zu erweitern und die Fördersätze zu erhöhen. So würden in der Gebietskulisse, die den Nitratüberschuss ausweist, bislang nur 20 % der Fläche, knapp über 100 000 ha, nach der W1-Maßnahme (N-Reduzierung) bewirtschaftet. Da-

mit könne man nur bedingt zufrieden sein. Die Maßnahme W21, die den Zwischenfruchtanbau fördert, wurde lediglich für eine Fläche von 1 000 ha in Anspruch genommen, was 0,25 % der Gebietskulisse entspricht. Dieser Programmteil, so Budnik, habe demnach nicht funktioniert. Wenn auch gut angenommen, so habe man sich mehr bei der Akzeptanz der Maßnahme W22 (pfluglose Bodenbearbeitung) versprochen.

20 000 ha, 15 % der Flächen in der P-Kulisse, bewirtschaften Landwirte nach den entsprechenden Programmvorgaben. Im Prinzip nicht angenommen worden sei, trotz der relativ hohen Förderung, die Maßnahme L33, die das Anlegen von Uferstrand- und Blühstreifen finanziell unterstützt.

Dass die Oberflächengewässer Thüringens – 101 Fließgewässer und zwölf Standgewässer – zu 95 % den von der EU vorgegebenen guten ökologischen Zustand heute verfehlten, stellte Frank Nixdorf von der Landesanstalt für Umwelt und Geologie fest. Schadstoffe aus Industrie und Landwirtschaft seien die Gründe, aber zu wesentlichen Teilen auch die Strukturarmut der Gewässer.

Pflanzenschutzmittel fließen vom Hof

Reinhard Götz von der TLL machte klar, dass Pflanzenschutzmittel nichts in Gewässern zu suchen haben. 60 % der in Gewässern gefundenen Pflanzenschutzmittelspuren gingen ursächlich auf Hofabläufe zurück. Götz mahnte daher eindringlich an, Pflanzenschutzgeräte auf dem Feld zu befüllen und sie auch dort zu reinigen. FH

Wiederholung

Aufgrund der großen Nachfrage wiederholt die TLL den kompletten „Workshop zur gewässerschonenden Landbewirtschaftung“ in der kommenden Woche (23. März) von 9.30 bis 15 Uhr am Sitz der Landesanstalt in Jena, Naumburger Str. 98.

Tel. (0 36 41) 68 34 82

ZUCKERRÜBEN

Übertragungsmenge geringer als befürchtet

Zeit/Grana. Die Zuckerrübenanbauer müssen eine deutlich geringere Rübenmenge aus dem Jahr 2009 auf das neue Anbaujahr übertragen als ursprünglich befürchtet. Wie der Verband Sächsisch-Thüringischer Zuckerrübenanbauer (VSTZ) mitteilte, reduziert sich die Übertragungsmenge von zunächst angenommenen 265 700 t auf etwa 123 000 t Rüben. „Individuell ergeben sich bei den Rübenanbauern unterschiedlich starke Anbaueinschränkungen“, so Thomas Rothe, Geschäftsführer des Verbandes. „Über das gesamte sächsisch-thüringische Verbandsgebiet gesehen, dürfte die Übertragung im Anbaujahr 2010 einen Flächenverlust von reichlich 2 000 Hektar bedeuten.“ Über die tatsächliche An-

baufläche werden aus Rothes Sicht bis zur Aussaat jedoch weitere Kriterien mitentscheiden. Neben der Witterung und dem möglichen Aussaattermin werden auch die verfügbaren Flächenreserven in den Betrieben Einfluss auf den Anbauumfang haben. Südzucker habe angekündigt, eine zusätzliche Menge in Höhe von acht Prozent der ungekürzten Vertragsrübenmenge für die Erzeugung von Industrierüben anzunehmen. Dies stelle sicher, dass Rüben, die über die Vertragsrübenmenge hinaus produziert wurden, auch verwertet werden können.

Zurückzuführen ist die verringerte Übertragungsmenge auf zusätzliche Verwertungsmöglichkeiten für den überschüssigen Zucker, der aus der der Rekordernte an Zuckerrüben im Vorjahr resultierte. Erst Ende Januar hatte die EU zusätzliche 500 000 t europäischen

Zucker zum Export freigegeben. Unzufrieden zeigt sich der VSTZ mit der Vergütung für die Industrierüben. „Angesichts der zusätzlichen Exportmöglichkeiten bei der derzeit guten Weltmarktsituation sollte ein Preisaufschlag zu den im Januar verhandelten und bekannt gegebenen Industrierübenpreisen möglich sein“, so Thomas Rothe. „Seitens der Südzucker AG gab es bisher allerdings noch kein Signal für eine Preisanpassung.“ So werde die Rübelgeldabrechnung mit dem Industrierüben-Grundpreis von 18,80 €/t vorgenommen. Mit den individuellen Preisaufschlägen und Abzügen für Frachtbeteiligung ergäben sich für das Jahr 2009 mittlere Erlöse für Industrierüben der Kategorie 2 zwischen 27 € im fabriknahen und zirka 15 € im weitesten Entfernungsbereich.

KARSTEN BÄR